

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

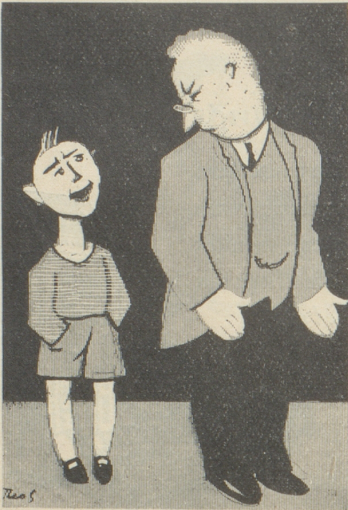
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sohn: „Babbe, loos!“
 Vater: „Lo mi in Rue, i ha khei Jyt.“
 Sohn: „I mecht nur gschwind ebbis froge.“
 Vater: „Lo mi jez ungichore mit dim ewige
 Sfrog.“
 Sohn: „I mechti numme gschwind wisse, an
 was 's toti Meer gschtorbe-n-isch.“

A.: „Ein bekannter Imperativ sagt:
 Pflege dein Haar mit Odol!“

B.: „Quatsch! Odol ist doch für die
 Zähne.“

A.: „Nun ja, es gibt aber Leute mit
 Haaren an den Zähnen.“

*

„Antenne geknickt. Am ersten
 Tage des Neuen Jahres blieb in Lau-
 sanne die Bife mit solcher Wucht, daß
 sie einen Pfeiler der Radio-Antenne
 knickte.“

Da keine weiteren Schäden gemeldet wur-
 den, so kann man annehmen, daß die Bife
 nicht weiter mit solcher Wucht in Lausanne
 geblieben ist.

„Der Bazar“, die älteste deutsche Frauen-
 und Modezeitschrift, beginnt jetzt seinen 75.
 Jahrgang.

Das besonders reichhaltige Jubiläumsheft
 bringt neben hübschen Zeichnungen von Ar-
 thur Kampf, Max Slevogt und Fritz Koch-
 Gotha eine interessante Rückschau „75 Jahre
 Deutsches Frauenleben“. Agnes Miegel plau-
 dert über „Das Modenbild“, Maria v. Bunsen
 widerlegt das Märchen von der „Guten alten
 Zeit“, Max v. Boehn prophezeit launig die
 Wiederkehr der Krinoline, Alexander v. Gleichen-
 Russwurm untersucht die gesellschaft-
 lichen Zustände vor 75 Jahren, Alice Salo-
 mon, die Leiterin der sozialen Frauenschule,
 spricht über die Mütter von einst und jetzt,
 Ilse Reicke über die schreibende, Herbert
 Eulenberg über die lesende Frau und H. von
 Nostitz geb. von Hindenburg über die Ge-
 sellschaftsdame von heute. Der bekannte
 Graphologe Rafael Schermann prüft die Zu-
 sammenhänge zwischen Schriftbild und Mode
 und kommt dabei zu neuen Ergebnissen.
 Dichtergrüsse an den „Bazar“, Erinnerungen
 und Jubiläumsbeiträge von Thomas Mann,
 Walter de Molo, Rudolf Presber, Helene
 Voigt-Diederichs und Gabriele Reuter ma-
 chen das Heft zu einer wertvollen literari-
 schen Gabe. Der modische Teil bringt u. a.
 den Kreislauf der Mode in 75 Jahren, der
 hauswirtschaftliche einen Ueberblick über die
 „Hausfrauenbewegung in Stadt und Land“
 mit vielen Bildnissen ihrer hervorragendsten
 Führerinnen.

Eine Zürcher Tageszeitung:

„Nachdem sein Körper von Kugeln
 durchsiebt worden war, begossen sie
 ihn mit Petroleum und zünde-
 ten ihn an. Mehr als 200 Personen
 wohnten stillschweigend dem furcht-
 baren Todeskampf bei.“

*

„Als ich ihn (Mussolini) besuchte, trug
 er einen dunkelgrauen Anzug, einen
 weichen Kragen mit einfachem blauen
 Schlips. Außerdem war er unra-
 siert.“

An großen Männern ist jede Kleinigkeit
 interessant. Außerdem bin ich momen-
 tan auch unrasiert.

*

„Der Revolver enthielt vier scharfe Pa-
 tronen. Die Kugeln gingen aber nicht
 los.“ —

Sofern es sich nicht um Granaten gehan-
 delt hat, begreiflich.

*

Eine illustrierte Zeitung:

„Eine noch nicht 20jährige Schirmnähe-
 rin unter einem Schirm von 1820, wie
 ihn die Portiers großer Pariser Ge-
 schäftshäuser während des Aus-
 steigens aus dem Auto schützend
 über die Damen zu halten pflegen.“

Jetzt steigen die Portiers in Paris schon
 mit Riesenschirmen aus den Autos! Anno
 1820 fabrizierte man anscheinend recht so-
 lide Schirme, aber Herr Citroen noch keine
 Autos.

*

„Die Kantonale Militärdirektion gedenkt
 das Terrain zum späteren Bau einer
 Kaserne zu verwenden.“

Zu was man doch Terrain verwenden
 kann!

Im „Generalanzeiger“ steht folgende An-
 zeige:

„Verkaufskanone, 28jähriger Jurist, 3
 Sprachen, sucht Engagement. Branche:
 von Bindeln bis zum Sarg.“

Man faßt an den Kopf und sofort Zu-
 trauen zu dieser Kanone.

*

Wir lesen in einer Luzerner Zeitung:

Stellensuchende Frauen und Töchter:
 Gartenarbeiter, Metzger, Schuhmacher,
 Maurer, Gipser, Dachdecker, Zimmer-
 leute, Steinbauer, Malerhandlanger,
 Schreiner, Schriftsetzer, Maschinenmei-
 ster, Tiefdrucktechniker, Schlosser, Me-
 chaniker, Hilfsmonteur, Spengler, Elek-
 triker, Büropersonal, Hotelpersonal aller
 Art, Magaziner, Handlanger, Erdarbei-
 ter und Tagelöhner.

Stellensuchende Männer:
 Haushälterinnen, Herrschaftstöchlein, Aus-
 hilfstöchlein, Ladenlehrtöchter, Aushilfen,
 Wasch-, Putz- und Stundenfrauen.

Wir buchen das unter „Saffa-Nachtlänge“
 und sind keineswegs verwundert.

*

„D. A. Z.“ (Feuilletonplauderei):

„... In der leichthinplätschernden und
 unverpflichtenden Form, in der man sich
 nach einem guten Essen in wohlige Wolken
 der Verdauung und des Rauches gehüllt,
 unterhält...“

*

In der „Th. Z.“ sucht ein wahrhafter
 Landwirt eine Haushälterin. Das ist ge-
 wiß nichts außergewöhnliches. Daß aber
 eine Bewerberin den Vorzug erhält, die
 „das Schlafzimmer mitbringt“, das muß
 man sich merken.

Geselligkeit

und edle Gastfreundschaft sind
 von jeher eine Zierde mensch-
 licher Kultur gewesen. Mit klu-
 gem Bedacht wird eine feinsin-
 nige Gastgeberin nicht nur die
 geistigen, sondern auch die leib-
 lichen Genüsse so auswählen, daß
 sie allen Gästen zur Freude und
 zum Wohl gereichen. Dazu ge-
 hört in unserm nervösen Zeit-
 alter unbedingt der Kaffee Hag,
 denn Sie wollen ja nicht, daß nach

einem schönen Abend Ihre Gäste unruhig und schlecht schlafen,
 weil Sie Ihnen Coffeinkaffee serviert haben. Es besteht kein Unter-
 schied in den Genußwerten zwischen Kaffee Hag und Coffeinkaffee
 teuerster Sorte. Kaffee Hag bietet durch seinen köstlichen Ge-
 schmack und sein würziges Aroma als edelster Bohnenkaffee alle
 Anregung und Aufmunterung ohne Schaden für Herz, Nerven
 und sonstige Organe, denn er ist coffeinfrei!



KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

Besuchen Sie uns und Sie werden mit uns zufrieden sein!

Appenzell

Hotel Löwen

Altrenommiertes bürgerliches Familien-Hotel — Selbstgepflegte Butterküche — Große Säle — Stallung — Autogarage. Für Vereine, Familienanlässe u. Schulen bestens empfohlen. Aug. Waldner, Küchenchef.

661

Ersfes Conditorei-Restaurant
Täglich zwei Künstler-Konzerte

Café Kraenzlin

Stets große Auswahl ff. Patisserie
Winterthur

732

Ebnat-Kappel

HOTEL BAHNHOF

Sorgfält. Küche. Qualitätsweine. Bachforellen. Gesellschaftsst. Autogarage. 555
A. SUTTER-BOESCH

Horgen

Restaurant „FREIHOF“

3 Minuten vom Bahnhof. 630
Saal für Vereine und Gesellschaften. Vorzügliche Küche. Mittagessen v. Fr. 2.50 an. Reelle Weine. ff. Bier. Schlett-Lehmann, Küchenchef.

Lugano

Hotel-Restaurant „GRÜTLI“

am Fuße der Seilbahn zum Bahnhof - Tel. 1.64
Bad - Zentralheizung
Zimmer von Fr. 2.50 an, volle Pension Fr. 8.50
Dependance mit großem Garten

728

Rheineck

Hotel Ochsen

vis-à-vis Bahnhof. Telefon 13.
Prima Küche. Reelle Weine.
Komfortable Zimmer. Zentralheizung.
Der neue Inhaber: Arnold Studer.

716

Rorschach

Münchner Bierhalle Mariaberg

735
Prima Münchnerbiere. Anerkannt gute Küche. Gut gepflegte Weine.
Telephon 264. J. HUNZIKER.

St. Gallen

HOTEL SCHIFF

alt st. gallische, heimelige, modern eingerichtete Gastsäte

708

Besitzer: C. Glinz-Rietmann

Beruhigt

können Sie sein, wenn

Ihr Auto

in der Passage-Garage steht.

Zufrieden

werden Sie sein, wenn Sie es wieder abholen.

Passage-Garage

St. Gallen

Telephon 4087

Alb. Wöhrle

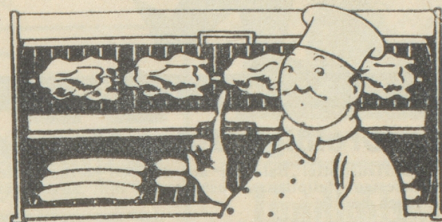
Unterer Graben 39/41

St. Gallen

Café - Conditorei STOLZ

Unionplatz

empfehl. Café, Schokolade, Tee, ff. Spezial-Bier und Weine. Spezialität in feinen Glaces. — Für Gesellschaften schöne Lokaltäten. (688) Besitzer: A. FREI.



693

Das Beste aus Küche und Keller im Hotel „Bahnhof“, St. Gallen.

St. Gallen

Bahnhof-Buffer

Gut gepflegte Küche. — Reelle Weine. Pilsner-Ausschank. Mit bester Empfehlung
O. Kaiser-Stettler. 598

Uzwil

Hotel-Restaurant Bahnhof

Neumöblierte Zimmer — Zentralheizung
Reelle Weine — Butterküche
ff. Löwenbräu-Spezial Zürich — Autogarage
Höflich empfiehlt sich
Inh.: Familie Strebel-Seiler. 631

Walzenhausen

Kurhaus

mit aussichtsreicher Terrasse auf See und Gebirge. Große Säle für Vereine, Gesellschaften und Hochzeiten. Mäßige Preise. Eigene Schwefelquellen. Das ganze Jahr geöffnet. Der Besitzer: L. ZECH. 715

Wil

Hotel Schwanen

3 Min. vom Bahnhof. Gute Küche und gepflegte Weine. Stets lebende Bachforellen. Neu renovierte freundl. Zimmer. Neue geräumige Autogarage für diverse Wagen. 697
Tel. 15. — Portier am Bahnhof. Höflich empfiehlt sich O. Hildber-Ackermann.

Alt Heidelberg in Zürich 6 im Tivoli
beim Politechnikum. Famose Altheidelbergdekoration! Studentenzauber! Das müssen Sie sich ansehen. — Täglich von 4-6 und 8-11 Uhr Konzert der beliebten „Wiener Schwalben“. Höflich ladet ein: E. SANTSCHI.

Zuckerkrank

brauchen den süßen Geschmack von Speisen und Getränken nicht zu entbehren. Mit

Hermes Saccharin-Tabletten

einem Süßstoff, garantiert ohne Nebenwirkung und Nebengeschmack, kann der Diabetiker ohne Gefahr ganz nach Belieben süßen. — In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Zum bequemen Mitführen der Tabletten in Westentasche oder Damenhandtasche liefern wir auf Wunsch flache Döschen.

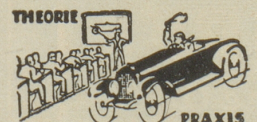
HERMES A.-G., ZÜRICH 2.

Reklame-Verlag Zürich

Scheuchzerstr. 34
Tel. Hottingen
23.91

ADRESSEN ALLER BRANCHEN UND STÄNDE DES IN- & AUSLANDES

Auto-Fachschule



P. Elser, Gossau (St. Gallen)
Verlangen Sie Prospekt. 1701

+ GRATIS +

versenden wir unseren illust. Prospekt über sämtl. hygienisch. Bedarfsartikel. 334

GUMMIhaus Johannsen
Rennweg 39, Zürich.

Meister's Bierhalle RITTER, Schaffhausen

1a Mittag- und Abendessen à Fr. 2.— und 2.80.

Haus und Lokalität eine Sehenswürdigkeit
FRIED. MEISTER

Täglich zwei Künstler-Konzerte
Spezialweine
558 Münchner Bierausschank

Gratis

versende ich meine Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. 1433
Gächter, 4, rue Thalberg, Genf

Graue Haare Haarausfall

verschwinden in einer Woche nachweisbar ohne Mißerfolg mit dem

Alpenkräuter-Haarbalsam

vom Ull-Balsam-Vertrieb, Basel, Mülhanserstraße 141. Unschädlich — farbfrei tausendfach empfohlen.

Halt! Bahnhof Enge

Umsteigen ins

Café Engehof, Zürich

Ecke Bleicherweg-Tödistraße



Mit 5 Gts. frankieren

An den Verlag des

„Nebelspalter“

Buchdruckerei G. Löpfe-Benz

Rorschach

Reklame ist Energie,
Verwende sie!



NIMM BALDERIN!

Die Dreißigkräuter-Medizin

Das Hausmittel „Balderin“ aus den seit Jahrhunderten bewährtesten Heilpflanzen hergestellt, hilft zuverlässig und rasch bei

Verdauungsstörungen, rheumatischen Schmerzen und Erkältungskrankheiten

Nur durch Empfehlung von dankbaren Geheilten hat sich „Balderin“ in kurzer Zeit überall bleibend eingeführt. Der erste Versuch wird auch Sie überzeugen und Ihnen das Mittel unentbehrlich machen.

Flaschen zu Fr. 3.30 und 5.— in Apotheken und andern einschlägigen Geschäften.

Dr. A. Landolt, Rombach-Aarau 22.

NUR DIE COLUMBIA PLATTE

*weist diese Vor-
züge auf:*

Die Spieloberfläche **A** besteht aus reinem Schellack & ist von der gewöhnlichen Plattenmasse **B** durch eine Zwischenlage getrennt. — Schon beim Aufsetzen der Nadel, also vor Spielbeginn, bemerken Sie den grossen Vorteil dieser feinen Platte. VERLANGEN SIE DAS VERZEICHNIS.

„Rena“
J. KAUFMANN · ZÜRICH
Theaterstr. 12, beim Corso.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter“

auf Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

— Inbegriffen die Versicherung gegen Unfall

— und Invalidität für den Abonnenten und seine

— Frau im Totalbetrage von Franken 7200.—.

(Gef. genaue und deutliche Adresse)

„Morgenstund ist aller Laster Anfang —
Sagt Er und brennt sich eine „Austria“ an“

Bitti, bitti Prosa!

Diesen Schrei hat ein Brieflein dem allseitig mehr oder weniger bekannten Bö. entlockt, als ich mir kürzlich erlaubte, ihm zwei kleine Gedichtlein zuzusenden. Und weiter schrieb dann Bö., daß das schweizerische Leserpublikum mit Versen überfättigt sei! — —

Ei, ei und nochmals ei, ist es nun an mir zu sagen. Das läßt, — wie sagt man doch? — tief blicken. Es gäbe vielleicht eine Rundfrage: „Die Literatur und das Schweizer Publikum“ und dies würde, soweit ich nun informiert bin, sehr bedenklich, um nicht zu sagen anrühlich, herauskommen. Ja man könnte noch gemeiner sein und fragen: „Wer liest in der Schweiz?“ und dieser Gewissensschrei wiederum würde vielleicht seine nicht mehr ganz vom Zenith ausgehenden Schlag Schatten auf einen gewissen schweizerischen Berufs- und geistigen Stand, den der Dichter. Und dann würde wohl so ein Ausgeklügelter weiterforschen, in ungeheizte Mansarden, zu fadenscheinigen Hofen beinern kommen und zu Menschen, die sich leibhaftig von Käse und Milch ernähren, denen man aber Caféhausliteraten sagt. Womit ich endlich beim eigentlichen Kern der Geschichte angelangt bin.

Ich bin erregt. Nicht weil mir die Redaktion des „Nebelspalter“ meine zwei Gedichte retourniert hat, das ist schon öfters und von größeren Blättern vorgekommen, sondern deshalb, weil ich in dieser wohlweislichen Vorsichtsmaßnahme der Redaktion ein Manko bei unserer Schweizer Bevölkerung erblicke. Es gab eine Zeit, da berührte uns, von Amerika kommend, die Welle der fogen. Kurzgeschichten, die nichts weiter waren, als die unge schminkte, manchmal gute, öfters schlechte Schilderung irgend einer Begebenheit. Ich habe damals sofort verzweifelte Anstrengungen gemacht, derartige Kurzgeschichten, von denen bekanntlich jeder Mensch eine Masse zur Verfügung hat, bei geeigneten Redaktionen unterzubringen. Es hat mir nichts genützt, meine Zeit, die Arbeit und das Papier waren umsonst, die Kurzgeschichten kamen zurück und fristen heute ein vergilbtes Dasein in einer Schublade, wo sie dereinst von meinen Erben als Nachlaß gefunden werden. Aber das kann mir egal sein. Erwähnenswert ist eher die Tatsache, daß ich diese Kurzgeschichten immer mit dem Bemerken zurückbekam, das Schweizer Leserpublikum sei nicht so routiniert und zeitgemäß eingestellt, um derartige Dinge zu erfassen. Für Gedichte würden sich aber solche Themen außerordentlich eignen, wie ja überhaupt dem schweren, nachdenklich gestimmten Leserschlag ein Gedicht inhaltlich viel mehr zuzuge, als gedrehte Prosa. — Und nun dieser Hieb vom Bö., der das glatte Gegenteil besagt.

Eine Nacht kostete es mich, darauf zu kommen, wie ich mich in Zukunft zu verhalten habe. Mir kam da nämlich in den Sinn, welche blendende Geschäfte alle diese Familien-, Hof-, Haus-, Garten-, Stall-, Wald-, Flur-, Lauben- und andere, unaussprechliche Zeitschriften machen, die ihrem großen Publikum in ellenlangen Romanen, die sie abgegriffen und leicht lädiert irgendwo kaufen, den Knalleffekt und Gipfel aller Bücherweisheit ad oculum demonstrieren: „Sie kriegen sich doch!“ Und dann habe ich gemerkt, — jawohl, auch ein Schweizer Literat kann einmal etwas merken! — daß dazu mindestens ein Selbstmord, zwei Konkursanzeigen, eine unglückliche Heirat und ein schöner Affessor, ein adliger Vater und ein aufgelesenes Zirkuskind, eine Rabenmutter und ein Stammschloß am Meer, ein großer Ball nebst Erlebnis in der Kutsche, gehören. Und dies habe ich mir nun in einem flotten Rezept wohlweislich und fürsorglich zusammengestellt, darnach schreibe ich und wer von meinen Herren Kollegen daran Interesse hat, der möge sich melden, bei dem nun endlich schweizerisch-sehend gewordenen B o n.

wird uns Herr X. ein Referat halten über „Das absolute Herrschertum er noch eine Rede halten sollte. Er hatte sein Thema auch dem Sessionspräsidenten angemeldet. Plötzlich ertönt die Stimme des Vorsitzenden: „Und nun wird uns Herr X. ein Referat halten über „Das absolute Herrschertum des Mannes in der Familie als Opposition gegen das Frauenstimmrecht!“ Nachbar N. gibt X. sofort einen leichten Rippenstoß. X. erwacht und bricht im Halbtraum in die Worte aus: Selbstverständlich, liebste Hanni, Dein Einverständnis vorausgesetzt!

CAMPARI
Das feine Aperitif
Rein in Gläsern oder gespritzt mit Siphon